

Kultur, Gesellschaft & Wissen

Er war 17, als er zusammenbrach – an einen Hirnschlag dachte niemand

Schlaganfall bei Kindern und Jugendlichen Vor 13 Jahren kippte Manuel Krieg in einer Turnhalle um. «Leider warteten sie zu lange, bis sie den Notfall riefen», sagt er. Wie sich der Berner ins Leben zurückkämpfte.

Andrea Söldi

Manuel Krieg stand ein halbes Jahr vor der Matur. Der Gymis­chüler rauchte nicht, war sportlich und gesund. Als der 17-Jährige bei einem Handballmatch im November 2011 plötzlich von der Ersatzbank kippte, dachte niemand an einen Hirnschlag. Wahrscheinlich hätten die Kollegen eher einen Schwächeanfall aufgrund von Drogen oder Alkohol in Betracht gezogen und den Vorfall nicht ernst genommen, vermutet der heute 31-Jährige. «Leider warteten sie zu lange, bis sie den Notfall anriefen. Sie wussten es nicht besser, doch es war fatal.»

Nach der Einlieferung ins Spital war der junge Mann eine ganze Woche ohne Bewusstsein. Auch die Ärztinnen und Ärzte erkannten die Ursache dafür nicht sofort und führten diverse Tests durch. Als Manuel Krieg aufwachte, war seine rechte Körperhälfte gelähmt, und er konnte nicht sprechen. Er musste über zwei Monate in der Klinik bleiben. Darauf trat er in eine Rehabilitationsabteilung ein. Mit einer ganzen Palette an Therapien, geduldigem Üben und mehreren Operationen am Gehirn erlangte er langsam, aber sicher einen Grossteil seiner Fähigkeiten wieder.

«Es war hart, aber ich habe nicht aufgegeben», blickt der Berner zurück. Ruhig und gefasst erzählt er von der plötzlichen Wende in seinem Leben vor 13 Jahren. Nur wenn man darauf achtet, fallen zuweilen die kleinen Verzögerungen beim Sprechen auf. «Manchmal kommen mir die Wörter nicht in den Sinn», erklärt Manuel Krieg. «Oder ich weiss zwar, was ich sagen will, bringe es aber nicht heraus.» In der Fachsprache nennt sich das Aphasie, wie er gelernt hat – ein häufiges Phänomen nach einem Schlaganfall. Auch das Gehen hat Manuel Krieg wieder gut erlernt. Nur wenn er müde sei, hinke er manchmal ein wenig.

Offt nicht ernst genommen, weil schmerzlos

Der Grund für die Beeinträchtigungen nach einem Schlaganfall ist die Unterversorgung des Gehirns mit Sauerstoff und Nährstoffen, weil eine kleinere oder grössere Hirnarterie verengt oder ganz verstopft ist. Welche Fähigkeiten verloren gehen, hängt davon ab, welche Gefässe und Hirnregionen betroffen sind. Für die verminderte oder unterbrochene Blutzufuhr kann ein Blutgerinnsel verantwortlich sein. Man spricht dann von einem ischämischen Schlaganfall – im Unterschied zur hämorrhagischen Form, bei der ein Gefäss platzt und der Bluterguss danach aufs Hirngewebe drückt.

Typische Symptome sind einseitige Lähmungen und Taubheitsgefühle, Koordinationsstörungen, ein herabhängender Mundwinkel, Seh-, Sprach- und Verständnisstörungen sowie



Manuel Krieg im Rosengarten in Bern: Als Jugendlicher hatte der 31-Jährige einen Schlaganfall, der ihn bis heute beeinträchtigt. Foto: Nicole Philipp

manchmal plötzliche heftige Kopfschmerzen. In der Regel verspüren Betroffene jedoch keine Schmerzen, weshalb viele zu spät Hilfe holen. Kleinere Ereignisse werden auch häufig mit einem unspezifischen Schwächeanfall verwechselt. Für eine gute Genesung ist es jedoch wichtig, sofort die Ambulanz zu rufen

Bei diesen Anzeichen sofort den Notfall alarmieren

Ein Hirnschlag tut meist nicht weh. Doch je länger eine Hirnregion nicht durchblutet wird, desto grösser ist die Gefahr einer langfristigen Behinderung. Bei Verdacht auf einen Schlaganfall zählt deshalb jede Minute. Treten folgende Symptome plötzlich oder aus dem Schlaf heraus auf, sollte man an einen Schlaganfall denken und sich sofort ins Spital begeben, am besten per Ambulanz:

— **Einseitige Lähmung** oder Kraftminderung ohne andere Ursache, insbesondere im Arm und/oder Bein. Einseitig herabhängender Mundwinkel.
— **Einseitiges Taubheitsgefühl** im Arm, Bein, Gesichtsbereich –

Typischerweise sind es ältere Menschen, die einen Hirnschlag erleiden.

taubes, pelziges oder kribbelndes Gefühl.

— **Sehstörungen:** verschwommenes, doppeltes oder eingeschränktes Sehen bis hin zur vorübergehenden Erblindung.

— **Sprach- und Sprechstörungen:** undeutliche Sprache, Wiederholung von Wörtern oder Silben, sinnlose Äusserungen, Dinge nicht mehr benennen können, lange Pausen bis hin zum Verlust des Sprachvermögens.

— **Verständnisstörungen:** Anweisungen werden nicht oder falsch befolgt.

— **Schwindel, Gangunsicherheit, Koordinationsstörungen**

— **Kopfschmerzen:** plötzlich, ungewohnt und heftig. (asö)

oder sich selbst ins Spital zu begeben. Dabei zählt jede Minute. Denn je länger eine Hirnregion nicht oder mangelhaft durchblutet wird, desto stärker wird sie geschädigt. Bei einem schnellen Eintritt ins Spital können Blutgerinnsel oft mit blutverdünnenden Medikamenten aufgelöst oder mit einem Katheter entfernt werden.

Unspezifische Symptome bei Kleinkindern

Typischerweise sind es ältere Menschen, die einen Hirnschlag erleiden. In der Schweiz sind jährlich rund 16'000 erwachsene Personen betroffen, wobei ein Fünftel daran stirbt und ein Drittel behindert bleibt. Doch auch bei jungen Menschen, Kindern und sogar bei Babys kann es zu Schlaganfällen kommen. In der ganzen Schweiz passiert das bei über vier Wochen alten Kindern jährlich etwa achtmal.

«Schlaganfälle bei Kindern und Jugendlichen werden oft später erkannt oder gar übersehen», sagt Gabriela Oesch Nemeth, Oberärztin an der Kinderklinik des Inselspitals Bern. Denn die Symptome seien weniger

spezifisch als bei Erwachsenen, weshalb ein Ereignis mit anderen Krankheiten wie etwa Migräne oder Epilepsie verwechselt werden könne. Besonders bei Säuglingen äussere sich ein Schlaganfall oft nur mit subtilen Symptomen, zum Beispiel in Form von epileptischen Anfällen, einer Trinkschwäche oder einer allgemeinen Zustandsverschlechterung.

Bei Kindern und Jugendlichen seien auch die Ursachen anders, sagt Neuropädiaterin Oesch Nemeth. Während bei Erwachsenen Risikofaktoren wie Bluthochdruck, Diabetes mellitus oder Rauchen einen Schlaganfall begünstigten, seien es bei jungen Menschen oft angeborene Herzfehler, entzündliche Erkrankungen der Gefässe, Gerinnungsstörungen oder Infektionen. Auch Verletzungen, beispielsweise durch Unfälle, könnten eine Rolle spielen.

Ball am Hals löste Blutgerinnsel aus

Bei Manuel Krieg war es ein Ball, der ihn eine Woche zuvor bei einem Fussballspiel ziemlich heftig am Hals getroffen hatte.

Der Schlag hatte anscheinend eine Arterie beschädigt, worauf sich ein Blutgerinnsel bildete. «Ich fühlte mich benebelt, mir war leicht übel, doch bald ging es wieder vorbei», erinnert er sich. Eine Woche später musste sich das Gerinnsel gelöst haben und in ein Hirngefäss gelangt sein. Dennoch wurde der Vorfall nicht als Unfall anerkannt, denn ein Hirnschlag gilt von Gesetzes wegen immer als Krankheit.

Grundsätzlich erholen sich ältere Kinder relativ rasch von einem Schlaganfall. Etwas schlechter sei die Prognose bei Kindern im Vorschulalter, sagt die Oberärztin. Bei ihnen sei das Risiko für kognitive Langzeitfolgen erhöht. Anscheinend sei das sich entwickelnde Gehirn in dieser Zeit besonders verletzlich. Für die Genesungschancen spielt bei Kindern das Alter beim Ereignis eine grosse Rolle, während bei Erwachsenen generell gilt: Je grösser die unterversorgte Hirnregion und je mehr Zeit vergeht bis zur Behandlung, desto schwieriger wird es, verlorene Fähigkeiten wieder zu erlernen.

Zudem ist es wichtig, so bald wie möglich mit den Therapien zu beginnen. Meist sind dies Physio-, Ergo- und Logotherapie sowie psychotherapeutische Gespräche, um den abrupten Lebenschnitt zu verarbeiten und sich auf eine Zukunft mit Einschränkungen einzustellen.

Mit seiner Mutter Verein gegründet

Manuel Kriegs Rehabilitation in der Klinik Bellikon dauerte etwa vier Monate. Die Vollendung des Gymnasiums stellte sich zu diesem Zeitpunkt als unrealistisch heraus. Die IV wollte dem jungen Mann sofort eine Rente zusprechen, die ohne Berufsabschluss sehr tief ausgefallen wäre. Doch ein lebenslanges Dasein als IV-Rentner kam für Krieg nicht infrage. Zusammen mit seinen Eltern kämpfte er gegen den Entscheid und fand schliesslich eine Lehrstelle bei der Stadt Bern für eine zweijährige Grundausbildung als Kaufmann. Diese konnte er mit Unterstützung der IV abschliessen.

Später nahm er sogar noch die vierjährige Ausbildung zum Mediamatiker in Angriff, schloss sie erfolgreich ab und erhielt eine Stelle beim Bund. «Meine Eltern und Freunde haben stets zu mir gehalten», sagt Manuel Krieg. Das habe ihm Kraft gegeben. Zusammen mit seiner Mutter hat er 2016 den Verein Wurzelflug gegründet. Die Mitglieder betreiben Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Hirnschlag, beraten andere Betroffene und unterstützen sie vor allem finanziell bei Leistungen, die von den Versicherungen nicht abgedeckt werden.

Der junge Berner ist ein grosser YB-Fan und mit seinen Kollegen regelmässig an den Matches anzutreffen. «In letzter Zeit sind sie gerade nicht so gut», bedauert er. Selbst Sport treiben kann er leider heute nicht mehr.